

Bäuerinnen-Austausch zwischen der Schweiz und Holland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 40

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bäuerinnen-Austausch zwischen der Schweiz und Holland



In Holland arbeiten die Frauen lediglich im Hause, niemals auf dem Felde. Doch bald haben sie sich auch daran gewöhnt und sind schon nach kurzer Zeit eine tüchtige Kraft. (Aber die schweizerischen Bäuerinnen haben auf diese Weise überhaupt keine freie Stunde!) findet die Holländerin



Sie sind glücklich bei uns und fühlen sich wohl, doch Heimat bleibt eben Heimat und der Pöbster erhält als Vermittler mit ihr ein recht lebenswürdiges Lächeln



Ausfahrt aufs Feld. In Holland haben die Wagen keine «Mechanik» (Bremsen). Sie ist wegen des ebenen Landes überflüssig. (Und wenn man sich erst an eine solche gewöhnen muss, gibt es gelegentlich für schweizerische Bauernmütter etwas zum Lachen)



Auch das ist in Holland etwas Unbekanntes: Mit dem Hundegespann die Milch zur Sennerie zu bringen. Aber immerhin, es macht Spass



Beim Bettenmachen arbeitet schweizerische Bäuerin mit ihrem ausländischen Gast (rechts) zusammen. Wenn man in Holland keine Federbetten kennt, so haben es die Frauen doch schnell gelernt, was diese zusammenlegt. Im weitem: Holländerinnen sind gewohnte Hausmütterchen

Immer mehr ist die Erkenntnis um die Welt, dass es gibt, wenn nicht sogar das beste Mittel zur Verständigung der Völker ist, «Bürger eines Landes mit den Menschen anderer Völker persönlich Kontakt zu haben, in ihnen reden,

mit ihnen sprechen und sie dadurch verstehen und schätzen lernen. Nun kann sich nicht jeder eine Auslandsreise gestatten, und um nicht wegen materieller Schwierigkeiten auf die Idee so wertvolle Fühlungnahme der Menschen verschiedener

Völker verzichten zu müssen, organisierten Berufsgruppen und Interessengemeinschaften ein Austauschsystem, das die Reisenden jeweils nur mit den reinen Fahrgeldspesen belastet. Ein Schweizer reist zu der Familie eines fremden Landes und nimmt für eine gewisse Zeit den Platz eines Familienmitgliedes ein, das in unserem Land wiederum Aufnahme in seiner Familie findet, so dass auf beiden Seiten die Lücken wieder ausgefüllt sind. Dieses System hat sich in kürzester Zeit eingebürgert, bestens bewährt und bereits vielen Tausenden weniger bemittelten Menschen einen lehr- und genussreichen Auslandsaufenthalt ermöglicht.

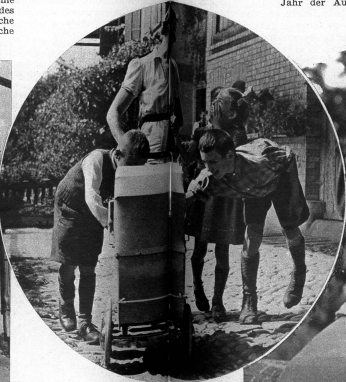
Als der schweizerische Landfrauenverband in diesem Jahr einen Bäuerinnen-austausch zwischen Holland und der Schweiz ins Leben rief, musste er wohl kaum hierfür als Motiv einen Beitrag für den künftigen Frieden nennen. Denn Frauen sind ja im allgemeinen keine Liebhaber von kriegerischen Aktionen, Schweizerinnen und Holländerinnen schon gar nicht. Dennoch aber liegt ein Gewinn klar auf der Hand: Der Austausch ermöglicht den Bäuerinnen beider Länder, einmal aus dem engen Rahmen ihrer sonstigen arbeits- erfüllten Welt herauszuspringen, ein anderes Land kennenzulernen, irgendwo (wenn sie natürlich auch bei der täglichen Arbeit mithelfen) Gast zu sein, zu sehen, wie es die Frauen anderer Länder in ihrem Arbeitsbereich anstellen.

Die Aktion dieses Jahres kann in jeder Hinsicht als glücklich bezeichnet werden. Sowohl bei uns, als auch in Holland gab es heitere Gesichter, eine vier Monate dauernde

Erholung und vor allem regen Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Denn man kann sich nun einmal nicht selbst kritisieren, sondern muss immer ein wenig darauf warten, was ein anderer Mensch über unsere Lebensart empfindet. Und als wir die holländischen Bäuerinnen besuchten, die noch bis in den Oktober hinein bei uns zu Gast sind, da fanden wir neben aller Zufriedenheit und lebenswürdiger Anerkennung auch hier und da eine leise Kritik an Dingen, die sie nicht recht verstehen konnten. Manches davon konnte recht nachdenklich machen, wie zum Beispiel die Feststellung, dass sich die schweizerischen Menschen nur sehr wenige Augenblicke der Freude gönnen und unsere Bäuerinnen auch am Sonntag kaum ein paar Stunden für sich gewinnen können. Dass sogar am schweizerischen Nationalfeiertag auf den Feldern gearbeitet wird, erscheint ihnen geradezu als ein schweres Vergehen an Freude und Patriotismus.

Viel Heiteres gibt es, wenn sich die Bäuerinnen zweier Länder besuchen, die landschaftlich so grundverschieden sind. Wir sahen die Holländerinnen über Gewohnheiten und Einrichtungen staunen, die aus dem bergigen Charakter unseres Landes entstanden sind und dürfen wohl mit Recht annehmen, dass auch den Schweizerinnen in die Ebenen der Niederlande manches ungewohnt vorkommen wird. Die Hauptsache aber ist erreicht worden: Der Bäuerinnen-austausch hat einem Teil der Landfrauen zweier Länder eine Abrechnung und dadurch auch Erholung gebracht und vor allem viele Bande der Freundschaft zwischen Bauernfamilien in Holland und in der Schweiz geknüpft.

Fws.



Eine andere Holländerin im Bahnhof beschäftigt sich an den Verreisen mit den Kindern und entlastet auf diese Weise die Bäuerin. Wie man sieht, haben sich die Kinder mit ihr ganz gut abgefunden. Das Schweizerdöck der Tante etwas schief klingt

Kleines Gespräch am Gartenzaun. Rechts die Lantje aus Den Haag und rechts die Bauertochter aus Keizers. In den vier Monaten hat sich eine tiefe Freundschaft geformt und die Schweizerin kennt beinahe schon alle Geheimnisse um den fernen Liebesten des Gastes. Dass im nächsten Jahr der Austausch auf dem umgekehrten Weg gehen wird, ist für beide Mädchen eine beschlossene Sache

